

Corona bremst ihren Neustart

Lisa Wolf und Adelina Klingsieck sind nach Schwerin gezogen, um den Freizeittreff Jumpers in der Komarowstraße aufzubauen

Von Maren Ramünke-Hoefler

MUESSER HOLZ Sie kamen wegen des Jobs nach Schwerin, mit Ehemännern und Kindern: Lisa Wolf aus Hessen und Adelina Klingsieck aus Schleswig-Holstein. Sie wollten mit Kindern in sozialen Brennpunkten arbeiten, im „Jumpers“ im Mueßer Holz. Doch kaum hatte ihre Arbeit begonnen, da kam die Corona-Pandemie in Deutschland an. Die beiden Frauen erleben seitdem Schwerin bei geschlossenen Türen. Ein schwieriger Start. Doch sie geben nicht auf.

So lange die Kinder im Land wegen der Corona-Pandemie nicht in die Schule gehen dürfen, so lange bleiben auch die Jugendtreffs geschlossen. Mindestens. Dazu

gehört auch der „Jumpers“ in der Komarowstraße 24/26.

Vor allem mit seiner offenen Hausaufgabenhilfe traf er den Nerv des Viertels. 20 bis 30 Kinder waren bald täglich im Treff, schätzt Lisa Wolf. Sie leitet die neue Einrichtung. Gemeinsam mit ihrem Mann zog sie von Kassel nach Schwerin. In eine Stadt, von der viele schwärmen. Von der hochgelobten Kultur hier und dem Leben auf den Straßen hat sie indes noch nicht viel mitbekommen. Denn kaum hatte der Treff eröffnet, kam der Lockdown.

Auch das Leben im „Jumpers“ wurde extrem runtergefahren. Selbst während der Öffnungszeiten im Sommer durften wegen der Hygieneregeln nur zehn Kinder

gleichzeitig ins Gebäude. Um mehr Kinder betreuen zu können, wurden etliche Angebote nach draußen verlagert.

FOTO: HOEFER



Lisa Wolf
Leiterin „Jumpers“ Schwerin

„Viel Normalität hatten wir seit unserem Start noch nicht.“

„Viel Normalität hatten wir seit unserem Start noch nicht“, sagt Lisa Wolf. Die 26-Jährige hat soziale Arbeit in Kassel studiert. Dort wurde der Trägerverein des „Jumpers“ 2011 gegründet. Mittlerweile hat dieser mehrere Preise eingeholt und betreibt heute Stadtteilprojekte

in zehn deutschen Städten. Lisa Wolf ist überzeugt vom Ansatz des „Jumpers“ - und nahm die Stelle in Schwerin an, ohne sich die Stadt vorher persönlich angeschaut zu haben. „Ich dachte natürlich, dass eine Landeshauptstadt so einiges zu bieten hat. Aber dann erlebte ich hier doch einen kleinen Kulturschock“, erzählt die junge Frau.

Wegen der verschiedenen Corona-Maßnahmen sei es besonders schwierig gewesen, in Schwerin neue Kontakte zu knüpfen. „Man lernt die Stadt zurzeit nicht von der schönsten Seite kennen“, sagt sie. „Wenn die Leute von hier erzählen, dann klingt das für mich nach einem anderen Ort.“ Trotzdem: Nach mehr als einem Jahr komme sie nun langsam an. Um zu bleiben.

Ihre Kollegin Adelina Klingsieck ist erst seit August hier. Sie gab ihre geliebte Stelle im behüteten Bargtheide auf, um ihrer Arbeit und ihrem Leben eine neue Richtung zu geben. Gemeinsam mit ihrem Mann und ihrer erwachsenen Tochter zog sie ins Mueßer Holz, um bei den Leuten zu sein, mit denen sie arbeitet. „Ich wohne gleich gegenüber der Straßenbahn“, sagt sie lachend.

Das lauschige Siedlungshaus mit Garten hat die studierte Gemeindepädagogin gegen den lebendigen Plattenbau getauscht. „Schon am Umzugstag standen unten Kinder und haben gefragt, ob wir hier einziehen. Und ob sie mithelfen könnten.“ Hier zu wohnen, habe sie noch keinen Tag bereut.

In den neuen Jugendtreff kommen beide regelmäßig. „Jeden Werktag ab 9 Uhr ist jemand hier“, sagt Lisa Wolf. Liegegebliebenes wird jetzt aufgearbeitet, neue Pläne werden geschmiedet. Und für Nöte und Sorgen der Kinder wollen die Sozialarbeiterinnen natürlich weiterhin da sein. Am Telefon, in einer Whatsapp-Hausaufgaben-Gruppe oder am Dienstag, wenn am Jumpers Anti-Langeweile-Tüten ausgegeben werden. „Aber mein Herz leidet“, sagt Adelina Klingsieck. „Ich möchte mit den Kindern viel lieber interaktiv arbeiten. Probleme werden im Treff persönlich einfach ganz anders angesprochen. Ich fürchte, zurzeit gibt es viel Kummer, der nicht gesehen wird.“